

Zum Urheberrecht

Alle Rechte vorbehalten!

Alle Inhalte des Titels **Ich muß nochmal weg** sind urheberrechtlich geschützt!

Das Urheberrecht liegt bei Harald Hachenburg.

Wer gegen das Urheberrecht des Autoren verstößt, macht sich strafbar, wird abgemahnt und muß Schadenersatzforderungen leisten!

Ich muß nochmal weg

Hier liege ich, in verschlissenen Jeans und weißem T-Shirt, auf meiner Snap-Couch, und sehe endlich Licht hinter'm Schlafzimmerfenster im Hause meiner Eltern angehen, darauf warte ich seit über 'ner halben Stunde.

Es ist 21.30 Uhr und damit Zeit, etwas einzuwerfen. - Im Dunkeln ziehe ich aus einer Zigarettenschachtel ein Stückchen Alu-Folie, entfalte es und greife nach dem winzigen Würfel darin. Den lege ich auf die Zunge und spüle ihn mit zwei, drei Schlucken aus der Seltersflasche runter ... und noch immer brennt das Licht hinterm Fenster!

„Mist!“ - Doch nur Sekunden später verlischt es ... endlich!

Vorsichtig öffne ich nun die Tür des Gartenhäuschens, peile die Lage und trete barfuß hinaus.

Auch beim Türschließen muß ich höllisch aufpassen, nicht das geringste Geräusch zu verursachen, das unsere immerwache Hündin drüben anschlagen lassen könnte.

Aber alles bleibt still.

Mit einem spielerischen Satz flanke ich über den niedrigen Zaun, wische den Sand von den Füßen und ziehe meine ausgelatschten Turnschuhe an.

Vorwärts nun, in der lauen Spätsommernacht gehe und laufe ich den schmalen Trampelpfad hinunter zum Weinmeisterhornweg. Entlang des stockfinsteren Kornfelds sind's zwar nur noch dreihundert Meter zu laufen, trotzdem beschleunige ich den Schritt noch weiter, um den Bus nicht auf den letzten Drücker zu verpassen.

Kurz nachdem ich die Haltestelle erreicht habe, blenden die Scheinwerfer des 94ers am Grenzkontrollpunkt Staaken auch schon auf, Schwein gehabt!

Drei Minuten später springe ich auf die off'ne Plattform, turne die Treppe nach oben und strecke mich auf der breiten Bank entspannt in die Ecke zwischen Rückenlehne und Seitenwand.

Der Busschaffner kommt und lächelt freundlich, als er mir den Fahrschein samt Rückgeld reicht, dreht sich dann um, und geht wieder nach unten.

Draußen nimmt's Nachtleben allmählich zu, und nach ein, zwei weiteren Stops in der Neuen Kantstraße sehe ich bei Annäherung ans Amtsgericht meinen nächsten Bus dort bereits anhalten. Dank olympiareifen Sprints schaffe ich es, gerade noch auf den wiederanfahrenden 21er aufzuspringen.

Nach unendlichen drei Minuten ist der Kurfürstendamm endlich erreicht, und nun trennen mich nur noch wenige

Schritte von der Johann-Sigismund-Straße. - Dort, im einstigen Piano-Kaiser-Geschäft, liegt mein Sehnsuchtsort dieser Nacht: Das **PARK**.

1969 - Jahr des *Summer of Love*, *Woodstock*, *LSD*, das sogar noch nicht mal verboten ist, und ich entdecke die Rock-Diskotheek mit ihrem illustren Publikum.

David Bowie und der hagere Udo Lindenberg, beide sind in dieser Zeit noch nicht sonderlich bekannt, tragen aber beide ziemlich lange Haare und stehen während der ganzen Nacht rauchend an der Bar.

Doch eine echte Weide für Männeraugen tut sich auf, wenn freizügig bekleidete Damen des Ku-Damm-Strichs nach Feierabend, so gegen zwei Uhr nachts, auf ein wenig Plaudern und Kiffen ins Park einkehren. - Aber, sie eilen auch auf die Tanzfläche, wie die anderen Gäste, sobald Led Zeppelin oder Deep Purple rocken und schleudern ihr langes Haar im Rhythmus der Musik.

Doch ich stehe erstmal noch vor dem Eingang und hoffe, daß mir der Kassierer die 18 Jahre auch diesmal ohne Ausweis abnimmt ... aber dann geht auf einmal alles ganz schnell und ich halte die Eintrittskarte in der Hand,

„Hurra, freie Fahrt dem Vergnügen!“

Dann, schon auf halbem Wege nach unten, tauche ich ein, in die vertraute, von Haschischaroma überlagerte Wolke aus Musik, Parfüm und Lachen.

Im selben Moment setzt Keith Richards verhaltenes Gitarrenspiel zu „Gimmie Shelter“ ein, nichts hält mich jetzt noch auf! Nach wenigen Schritten werde ich Teil der wogenden Menge und das LSD beginnt, seine Wirkung zu entfalten, ein mächtiges Hochgefühl ergreift Besitz von mir ...

Und die letzten Gitarrenriffs der Stones sind noch nicht verklungen, da trommelt sich Santanas Intro zu „Evil Ways“ in den Vordergrund. Carlos' federleichtes Gitarrenspiel und die unzähligen bunten Lichtfinger, kreuz und quer unter der Raumdecke den Tabakrauch durchbohrend und dabei einen surrealistischen, regenbogenfarbenen Teppich webend, beschwören erstmalig heut' Nacht in mir das Gefühl vollkommen geistigen Losgelöstseins herauf.

Nach langem Tanz steuere ich durstig einen spärlich beleuchteten Nebenraum an, in dem schon einige Leute für ein Getränk anstehen. Doch nur wenig später rinnt auch mir kaltes Bier durch die Kehle - welch unglaublicher Genuß!

Vor der Getränkeausgabe entscheide ich, einen ersten Rundgang rechtsherum zu starten - und pralle nach nur zwei Metern um ein Haar mit Jürgen zusammen.

„Ey, Alter, haste dir 'n Bier geholt“,

„ja, willst 'n Schluck?“

„Nö, ick hol' mir selbst eens ... bis später“, und weg isser.

Weiter geht's, doch schon nach wenigen Schritten bleibe ich an einer der Säulen neben der Tanzfläche wieder stehen - denn ich habe S i e entdeckt!

„Is ja geil, sie hier ...?“

Seit meinem ersten Park-Besuch kenne ich sie: Ungefähr anderthalb Meter groß, gewelltes, schwarzglänzendes Haar ... im selben Moment strahlt orangefarbenes Licht auf und verleiht ihrem Gesicht den Anschein einer Apfelsine mit einem knallrot lackierten Mund,

„das gibt's doch gar nicht“,

ich bemühe mich, meinen Blick schärfer zu stellen - leider vergeblich - vielleicht ist ihre Gesichtshaut aber auch wirklich so großporig wie's Äußere einer Orange?

„Hm, is mir bisher noch nich aufgefallen - is aber auch egal!“

Ihr leidenschaftlicher Tanz nimmt mich wieder völlig ein, nur wir beide sind im Augenblick noch hier, und unbewußt starre ich sie wie gebannt an ... sie sieht so niedlich und so geil aus, im schulterfreien Minikleidchen, schwarzen Strümpfen und halbhohen Riemchenschuhen.

Nun tritt sie besonders inbrünstig auf ... und plötzlich tanzt vor meinen Augen eine glutäugige spanische Ballerina, mit riesigen Ohrringen, unfaßbar, einfach unfaßbar! Und die Droge verwandelt sie abermals ... zum zierlichen Porzellanpüppchen, auf dem messingfarbenen Deckel einer antiken Spieldose rotierend - und ich suche den Schlüssel zum Aufziehen ...

Nach endlosen Sekunden bemerkt sie meine unverwandten Blicke ... und mein unhöfliches Verhalten wird mir schlagartig bewußt ... ich suche beschämt das Weite.

An einem der weiter entfernten Stehtische finde ich Platz und betrachte das quirlige Treiben rundherum. - Mir gegenüber verleibt sich ein Pärchen gerade die soeben gekauften Trips ein und spült sie mit reichlich Cola runter.

„Na dann, gute Reise“,

ich lächle beiden augenzwinkernd zu.

Dann schiebt sich nur ein qualmender Joint ins Blickfeld - und Kuttés Gesicht. Einige Male ziehe ich an der Tüte und reiche sie zurück - doch er deutet auf das Pärchen und ich gebe ihnen den Joint. - Die Frau nimmt ihn zwischen Zeige- und Mittelfinger, macht eine Faust und inhaliert kräftig daraus.

„Und, seit wann bist du hier?“

„Mann, Kuddel, ich bin schon wieder fett wie 'ne Eule, ich weiß nicht mal, ob's überhaupt noch 'ne Uhrzeit gibt, ich ... “,

bevor er etwas erwidern kann, jodelt die Frau,

„halb Ei-heins rruft die Uhrr!“

„Danke für die lustige Ansage, aber ... “,

und erst jetzt fällt mir auf, daß die Frau viel jünger ist, als ich beim ersten Hinsehen wahrgenommen hatte - und sie ist eine ausgesprochene Schönheit,

„an wen erinnert sie mich bloß ... ?“

Dann sehe ich sie, Sharon Tate, nur wenige Tage zuvor in den USA von durchgeknallten Sektenmitgliedern ermordet,

„sie könnte glatt die bayrische Zwillingsschwester sein!“

Ihr Freund, oder Mann, reicht mir den Joint zurück,

„schieb das Dingi rüber, sonst nogger ich dir einen“,

„guter Spruch, wo haste den denn her, hier ... “,

die Tüte ist wieder bei Kutte gelandet, und nach einem letzten Zug zerknuddelt er sie im Aschenbecher.

„Dann bin ich seit ungefähr zwei Stunden hier ... und du?“

„Zuerst war ich in der Soorstraße,

danach inner Bulettenschmiede ... und seit zehn Minuten hier - aber sag' mal, warum bist'n du so zugedröhnt, hast du 'n Trip geschmissen?"

„Ja, 'n Purple ... und ich setz' mich jetzt mal da drüben hin.“

Etwa fünf Meter entfernt steht ein Mädchen von einer Balustrade auf und ich kapere den Platz. Von hier aus läßt sich der Trubel genauso gut genießen - nur wesentlich entspannter!

Nach einer Weile schleicht sich Kutte heran,

„kommste mit, 'n Eis essen ... “,

„na logo“, auf Süßes springe ich natürlich sofort an.

Über dem Ku-Damm knistert's, es flirrt und zwitschelt, im Geäst der Bäume blitzen winzig weiße und bunte Lichter auf, irgendwie scheint die Luft hochspannungselektrisiert zu sein!

Dann überqueren wir den KuDamm, passieren noch ein taghell beleuchtetes Schaufenster, und erreichen die Villa Borghese. In diesem Moment fühle ich mich wie meterdick in Watte eingehüllt und fürchte, in der Pizzeria könnten alle Leute sofort meinen Zustand erkennen!

„Kutte, ich geh' da jetzt auf keinen Fall rein, bring' mir bitte eins mit, dafür lad' ich dich auch ein, drei Kugeln mit irgendwas ... bloß keine Schokolade“, rufe ich noch hinterher.

Scheinbar Stunden später schwebt Kutte schaukelnd aus dem Laden und trotz der müden Straßenbeleuchtung erkenne ich das schräge Grinsen in seinem Gesicht. Ein Blick auf die Becher offenbart die Bescherung,

„Kuddel, spinnst du“,

die Inhalte beider Becher gleichen auf den ersten Blick purer Hundekacke!

„Hier, nimm ...“,

widerwillig nehme ich einen der Becher - muß aber schließlich doch zugeben,

„Schoko schmeckt viel geiler, als ich dachte.“

Gleich hinter der Eingangstür des Park kontrolliert der Body-BUILDER in der ihm eigenen, seltsam verrenkten Haltung Eintrittskarten und Stempelaufdrucke an den Handgelenken. Dazu läßt er eine Taschenlampe aus Überkopfhöhe strahlen und hält jeden vorgezeigten Unterarm so lange fest, bis er die Echtheit im Lichtkegel erkannt hat.

„Endlich wieder zu Haus“, so geht's mir auf dem Weg nach unten durch den Kopf, und auch jetzt finde ich gleich Platz an einem der Stehtische.

Fasziniert schaue ich wieder auf die quirlige Szenerie - bis das bunte Lichtermeer abrupt verlischt!

In der selben Sekunde setzt Harvey Mandels monumentales Intro zu „Wade in the water“ ein. Synchron startet die Strobe-Kanone und feuert im Takt der Musik Weißlichtblitze auf die Tänzer. Die wirken in ihren Bewegungen jetzt eingefroren - und zucken zugleich im wahnwitzigen Comic-Tempo.

Selig schlüpfe ich in dies schwarzweiße Gewirr aus fliegenden Haaren und entrückten Gesichtern und zerrinne im berauschten Tanz ...

Nur allmählich komme ich wieder zur Besinnung ... und staune, wie leer es geworden ist,

„wie lange magst du getanzt haben?“

Jürgen steht nicht weit entfernt,

„weißt du, wie spät es ist?“,

„nach Vier ... ich dachte schon, du hörst nie mehr auf zu tanzen!“

Dann fällt nicht nur uns die Trennung vom Park schwer, denn der Bürgersteig vorm Eingang ist an diesem Morgen noch immer bevölkert.

Doch alles Zögern hilft nicht und wir machen uns auf den Heimweg. Ich, weil ich unbedingt sehr bald zu Hause sein muß, und Jürgen, der hat's gut, der wohnt ganz in der Nähe.

Übrigens blieb mein kleiner „Ausflug“ unbemerkt - nur hatten sich die Eltern über mein enormes Schlafbedürfnis an diesem Sonntag gewundert ...

Aber am nächsten Sonnabend im Park, da werde ich S i e ansprechen - vielleicht?